



**PSM**  
Köpenicker Str. 126  
10179 Berlin  
t: +49 30 75524626  
f: +49 30 75524625  
office@psm-gallery.com  
www.psm-gallery.com

Nadira Husain  
Mon jardin est un tapis

Dauer | 3. Mai – 31. Mai 2014  
Eröffnung | 2. Mai 2014 | 18 - 21 Uhr

*Die Heterotopie vermag an einen einzigen Ort mehrere Räume, mehrere Plazierungen zusammenzulegen, die an sich unvereinbar sind.*

- Michel Foucault: *Andere Räume* (1967)

Anlässlich des Gallery Weekend Berlin 2014 zeigt PSM die Ausstellung *Mon jardin est un tapis* der Künstlerin Nadira Husain (geboren 1980 in Paris. Lebt und arbeitet in Paris und Berlin). In ihrer zweiten Einzelausstellung bei PSM kreiert die indisch-französische Künstlerin ein Environment, das neben skulpturalen Elementen auch von einem ephemeren Bodengemälde aus indischer Puderfarbe bestimmt ist. Die Ausstellung stellt den Versuch dar, Husains zweidimensionale Bildsprache in die Dreidimensionalität zu überführen und ihre malerische Praxis um eine soziale Dimension zu erweitern.

Wie auch in ihren Werke auf Leinwand verbindet Husain in der Ausstellung *Mon jardin est un tapis* ihre Auseinandersetzung mit indischer Bildsprache, westlicher Popkultur und dem eigenen Lebensumfeld:

Die über den gesamten Galerieboden positionierten, rosa marmorierten Skulpturen aus Styropor sind an Steindarstellung aus islamischen 'Mughal - Miniaturen' des 16. Jahrhunderts angelehnt.

Die im Kontrast dazu stehenden organische Formen des Bodengemäldes erinnern auf den ersten Blick an die Ästhetik westlicher Comics. Bei näherer Betrachtung erkennt man jedoch die Umrisse von auf dem Boden krabbelnden Säuglingen, neben Darstellungen von überdimensionierten (Maler-)Werkzeugen. Die Motive verweisen humoristisch auf die übliche Nutzung des Bodens als profanes Alltagsobjekt und gleichzeitig auf die eigene Lebenswirklichkeit als (weibliche) Malerin und damit einhergehende Stereotypen.

Das Bodenornament ist mit indischer Puderfarbe in der Maltechnik der sogenannten 'Rangoli' erstellt: Diese in Indien weit verbreitete Bodenmalereien werden meist aus verschiedenen eingefärbten Alltagsmaterialien im äußeren Eingangsbereich eines Hauses gestreut.

Während Rangoli traditioneller Weise jedoch als Metapher für Vergänglichkeit des Lebens und des Glücks stehen, erhält ihr ephemerer Charakter im Ausstellungskontext eine institutionskritische Dimension: Die ausgestellten Bodenarbeiten existieren nur für die Dauer der Ausstellung. Sie sind nicht konservierbar oder in gleichbleibendem Zustand verkäuflich, da sie bereits im Verlaufe der Ausstellung von den umherwandernden Betrachtern zerstört werden. Die dem Betrachter von der Arbeit eingeräumte Emanzipation - er kann sich frei im Raum und innerhalb der Arbeit bewegen und somit das malerische Environment kinästhetisch erleben - geht insofern mit einer soziale Dimension der Verantwortung einher, denn der Konsum der Arbeit führt gleichzeitig zu ihrer Zerstörung.

Die mit einem Muster des freigelegten Backsteins der Galeriedecke tapezierten seitlichen Wände lassen sich ebenfalls als institutionskritischer Gestus verstehen. Die Neutralität des 'White Cubes' wird durch einen Verweis auf den architektonischen – und damit auch den historischen - Bezugsrahmen des Ausstellungsraums gebrochen. Paradoxerweise wird diese Dekonstruktion für einen weit ausufernden Illusionismus genutzt, in dessen Zuge der Galerieraum zum Bildträger eines erweiterten Malereibegriffs wird, der disparate physische und kulturelle Räume simultan präsentiert, kombiniert und in Frage stellt: westliche und östliche Bildtradition, Hoch- und Popkultur, Definitionen von Kunst und Handwerk, werden kombiniert und in Frage gestellt.

Nadira Husains war in internationalen Einzel- und Gruppenausstellungen wie beispielsweise im *KW – Institute for Contemporary Art* (Berlin), *Sammlung Falckenberg* (Hamburg), *Tempo Rubato* (Tel Aviv), *Tobias Nähring* (Leipzig) vertreten. Im Sommer diesen Jahres werden ihre Arbeiten neben der Ausstellung bei PSM zudem in einer Einzelausstellung im *Künstlerhaus Bremen* präsentiert. Einzelausstellung im *Künstlerhaus Bremen* präsentiert.